

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 3

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

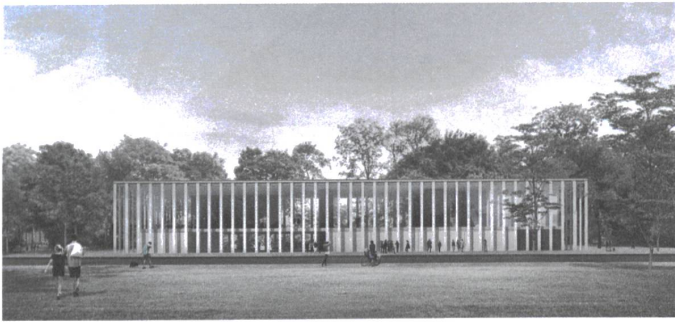
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



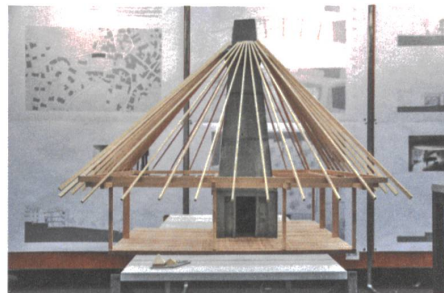
1



2



3



4



5



6

F

1 Zürcher in Berlin

Jährlich 2,4 Millionen Besucher informieren sich in Berlin über den Deutschen Bundestag – in einem Provisorium. In einem zweistufigen offenen Wettbewerb hatten 187 Büros Vorschläge für einen dauerhaften Ersatz ausgearbeitet. Durchgesetzt haben sich zwei Zürcher: der Architekt Markus Schietsch und der Landschaftsarchitekt Lorenz Eugster. Neben dem steinernen Reichstagsgebäude bauen sie einen lichten, mit weissen Säulen gegliederten Glasbau. Die beiden Schweizer sind keine Unbekannten: Gemeinsam bauten sie 2014 den Elefantentempel im Zoo Zürich.

2 Versteckis spielen

Affen verstecken sich, Löwen lugen hervor, und freche Füchse tarnen sich zwischen Mustern aus japanischen Holzschnitten. Das Suchspiel kann beginnen. Die Kollektion «Hide and Seek» von Pyjamatz umfasst sechs Kinderpyjamas, entwor-

fen von Stefanie Lanfranconi und Jolanda Huber, die das Label vor zehn Jahren gegründet haben. Die Basis waren damals die Pyjamas, die Huber für ihre eigenen Kinder nähte. Seit 2014 arbeiten die Designerinnen ausschliesslich mit eigenen Stoffdesigns, die sie in Italien drucken lassen.

3 Bauen in den Alpen

«Turrus Babel», so heisst die Architekturzeitschrift von Südtirol. Herausgegeben wird sie von einer Stiftung, redigiert von Alberto Winterle, deutsch und italienisch sind die Texte, Andrea Marsoner fügt die Fotografien und die Texte zu einer ruhigen Form. Die neue Ausgabe «Baukultur Südtirol, Trentino, Graubünden, Tirol, Vorarlberg» spannt mit Gewinn den Alpenbogen auf und ist reich an Meinungen und Ideen. Das Panorama reicht von regionalwissenschaftlicher Erforschung der Architektur über einen ausgedehnten Fotoessay von Walter Niedermayr bis zu einem Capriccio über das Bauen in Graubünden von Köbi Gantenbein.

Bestellen: www.stiftung.arch.bz.it

4 Malans an der ETH

Hochparterres Themenheft über die Planung der Gemeinde Malans hat den Lehrstuhl Caminada an der ETH Zürich angeleitet, eine Dorfentwicklung zu entwerfen. 16 Studierende passten Wohnhäuser in die Dorfzeilen ein, brachen die alte Post ab und bescherten Malans das erste Hochhaus, oder sie platzierten wie Ursin Huonder anstelle von alten Ställen eine Küferie siehe Foto. Das neue Semester im Studio Caminada wird die Dorfmitte studieren, an einem nicht mehr gebrauchten Stall dessen Transformation üben und Funktion und Form des Dorfplatzes behandeln.

5 Intergalaktisch

René Odermatt und Mario Frank entwerfen jede Woche eine Laserpistole, losgelöst von jeglicher Rationalität und Technologie. Im Projekt «Piu» setzen sie sich damit auseinander, was mit einem Objekt passiert, wenn es immer wieder aufs Neue entworfen wird. Manche Designs haben einen kunst- oder designhistorischen Bezug, andere



7



8

sind rein gestalterische Fingerübungen, wieder andere greifen ein aktuelles Thema auf. Jedes fünfte Mal geben Odermatt und Frank die Aufgabe an einen Gast ab. www.piupiu.ch

6 Die japanische Stabell

Tomoko Azumi hat für Röthlisberger die Stabell neu interpretiert. Der Blick der japanischen Designerin auf die alpine Tradition überrascht. Wie beim Original sind Sitzfläche und gedrechselte Beine aus Massivholz. Die Rückenlehne schmiegt sich dank fließender Übergänge der Materialstärke an den Rücken an. Die Verankerung ist sichtbar verschraubt statt gesteckt. Formal erinnert die Lehne an eine Maske, was die beiden Grifflöcher zusätzlich betonen.

7 Holz verwerten

Mit der Produktlinie «Essentials» nutzt der Möbelhersteller Girsberger seine Massivholz-Kompetenz und erschliesst sich mit Accessoires rund um das Thema Essen ein neues Segment. Die gedrechselten Schalen etwa wirken von aussen streng zylindrisch, zeigen innen aber eine gerundete Form. Durch das Hirnholz und die linear gefügten Holzlamellen entsteht ein grafisches Spiel der Holzstrukturen. Entworfen hat die Objekte Dieter Stierli, der seit dreissig Jahren für die Bützberger arbeitet. www.girsberger.ch

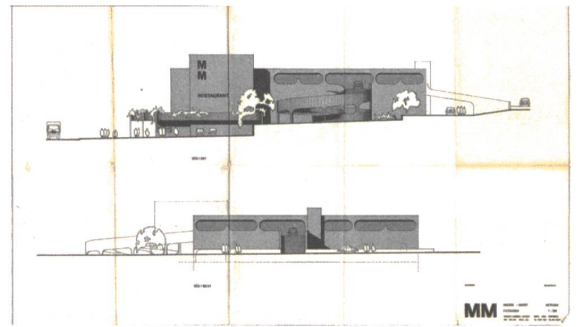
8 Chur bricht ab

Die Stadt Chur bildet sich auf ihre Dynamik etwas ein und setzt ihrem gebauten Gedächtnis zu. So soll die «Alte Sonne» am Stadteingang einer

Überbauung mit 115 Wohnungen aus dem Chur dominierenden Büro Domenig weichen. Die «Alte Sonne» war im 18. Jahrhundert eine Wirtschaft, später ein Patriziersitz. Renovierungen haben das Äussere beschädigt, im Inneren aber gibt es noch viel Substanz. Ein Gutachten gibt dem Haus das Prädikat «erhaltenswert», was weniger wiegt als «schützenswert», aber immerhin verlangt: Soll das Alte fort, muss ihm das Neue ebenbürtig sein. Das bezweifelt der Bündner Heimatschutz zutiefst. Das alte Ensemble liesse sich mit einer gut gemachten Erweiterung verbinden. Auch der Churer Stadtverein wehrt sich gegen die neuen Klumpen als Stadttor. Foto: Theo Gstöhl

9 Wer hats entworfen?

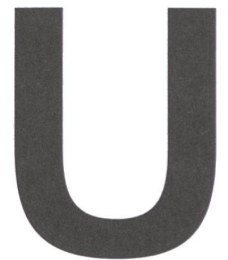
1972 wurde der Migros-Markt Herisau eingeweiht, nun steht er seit bald einem halben Jahr leer. Der Betonbau mit seinen skulpturalen Öffnungen und der Schnecke, die aufs Parkdeck führt, soll verschwinden. Im Zuge der Berichterstattung war von den Medien – auch von Hochparterre – das Rorschacher Büro Bächtold und Baumgartner als Urheber des Baus genannt worden. Im Büro RLC gab es aber Zweifel. Ältere Mitarbeitende meinten zu wissen, ihre Vorgänger seien die Urheber. Das liess der jungen RLC-Generation keine Ruhe – und siehe da: Die Pläne von 1971 lagen sauber gefaltet in den Schachteln. Sie sind mit der inzwischen zur Abkürzung geschrumpften Bezeichnung des Büros gezeichnet: «Rausch – Ladner – Clerici». Damit wird klar: Die nachfolgende Generation bringt einen Bau der Vorväter zu Fall, den viele heute für schützenswert halten.



9

Aufgeschnappt

«Aldo Rossis Analoge Stadt und die Schweizer Analogen sind nicht das gleiche. (...) Die Schweizer Analoge ist bei näherem Hinschauen ein lauer Furz und ist es bis heute geblieben. (...) All die Bilder der Studentenarbeiten, die sind für mich erschreckend. Ich bekomme einen Ausschlag, wenn ich das sehe.» Jacques Herzog auf einem Podium am Architekturkongress des Architekturzentrums Wien im November 2016.



Liechtensteiner Landtag bröckelt

In Vaduz zeigten sich am 44 Millionen Franken teuren Landtagsgebäude schon nach zwei Jahren Risse und Abplatzungen. Der Bau von 2008 ist innen und aussen in Kelesto-Klinker der Ziegelei Keller ausgeführt. Am Dach lösten sich einzelne Klinkerriemchen von den Fertigbetonelementen. Hauptursache sind die Temperaturschwankungen. Die Riemchen sollen nun entfernt werden, sie seien rein gestalterische Elemente. Für 2017 hat das liechtensteinische Parlament 200 000 Franken Sanierungskosten bewilligt. Auch in den →

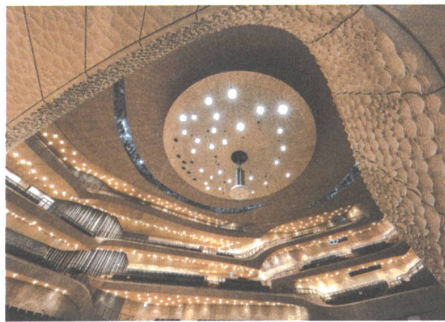
HUBER
FENSTER

huberfenster.ch



Ferienhaus Vitznau

Architektur: alp architektur
lischer partner ag, Luzern
Fotografie: Roger Frei, Zürich



11



13



10

→ Folgejahren rechnet man mit Aufwendungen in ähnlichem Umfang. Die Ziegelei gibt nicht dem Material, sondern der speziellen Konstruktion des Architekten Hansjörg Göritz die Schuld.

10 Edition Foulard

Das Konterfei eines Löwen, ein Zitat, ein Paar Handschuhe. Anlässlich des 30-Jahre-Jubiläums der Edition Patrick Frey hat die Textildesignerin Lora Sommer Seidenfoulards mit Sujets aus Büchern der Edition entworfen. Eine schöne Hommage, da man sich so auch durch das Buchprogramm raten kann. Gedruckt wurde die Edition Foulard von Mitloedi Textildruck in Glarus.

11 Harmonisch leuchten

Die Elbphilharmonie leuchtet weit über Hamburg hinaus siehe Hochparterre 1-2/17. Im Innern strahlen zahlreiche Sonderleuchten. Für den Konzertsaal etwa hat der Hersteller Zumtobel mit Herzog & de Meuron und dem Glasgestalter Detlef Tanz rund 1200 mundgeblasene Glaskugelleuchten entwickelt. Wie lichtgefüllte Wasserblasen tauchen die dimmbaren LED-Leuchten aus der wellenförmigen Akustikdecke auf. www.zumtobel.ch



12



12 Die Haare schön

Ein Föhn ist ein Föhn. Nun hat Dyson mit «Supersonic» dem Haartrockner eine neue Form gegeben: Da, wo sonst ein Motor warme Luft macht, klafft ein Loch – ein Stilelement, das wir bereits von Dysons Ventilatoren kennen. Jedes Knöpfchen ist hochwertig gefertigt wie bei einem teuren Mobiltelefon, und die drei mitgelieferten Aufsätze schnappen mittels Magnet ein. Diese Detailtreue kostet 499 Franken.

13 Zwei Frauen für Venedig

Yvonne Farrell und Shelley McNamara werden die Architekturbiennale 2018 in Venedig kuratieren. Es ist nach Kazuyo Sejima (2010) das zweite Mal, dass der Anlass in Frauenhand ist. Farrell und McNamara gründeten 1977 in Dublin das Architekturbüro Grafton. Der Bildungsbau ist eine Spezialität des Büros. Das Royal Institute of British Architects zeichnete die Architektinnen 2016 für den Uni-Campus UTEC in Lima aus, für dessen Präsentation an der Biennale 2012 sie den Silbernen Löwen erhalten haben. Zurzeit unterrichten die beiden Architektinnen an der Accademia di Mendrisio und am University College Dublin.



14



15



16

14 Digital kollaborieren

In der digitalisierten Arbeitswelt sind Lösungen gefragt, die interaktive Bildschirme, magnetische Oberflächen und Whiteboards kombinieren. Mit Haworth kümmert sich ein Büromöbelhersteller gleich selbst um neue Hard- und Software. Sein Produkt «Workware» ermöglicht den Benutzern, sich kabellos zu verbinden und den Ideenfluss aufrechtzuerhalten – unabhängig, ob jemand in Hawaii oder in Horw sitzt. www.haworth.ch

15 Komm, wir gehen!

Gehen ist nicht gleich gehen. Die Spazierkünstlerin Marie-Anne Lerjen und die Schauspielerin Sabina Reich schlendern, hüpfen, rennen mit Primarschülern, springen wie die Affen oder schleichen wie ein Krokodil. In ihrem Gang-Arten-Labor erforschen sie die Möglichkeiten der Fortbewegung. Ein Workshop bietet Einblick in eine Kunstform, die aus dem Alltag schöpft.

16 Stimme des BSA

Per 1. April wird Caspar Schärer Generalsekretär des Bundes Schweizer Architekten (BSA). Nach dem Architekturstudium an der ETH, der Ringier-



17



18



19



20

Journalistenschule und freier Autorenenarbeit war er seit 2008 Redaktor der Zeitschrift «Werk, bauen + wohnen». Der 43-jährige Zürcher leitet das Seminar Architekturkritik an der ETH und ist Vizepräsident des Architekturforums Zürich.

17 Filigrane Wanne

Keramik Laufen hat einen Mineralwerkstoff vorgestellt, der spitz zulaufende Ecken und anspruchsvolle Formen erlaubt. So findet «Sentec» etwa bei freistehenden Badewannen Anwendung. Sie können einwandig und aus einem Guss hergestellt werden. Laufen nutzt den flexiblen Werkstoff auch, um individuelle Kundenwünsche in kleinen Auflagen zu realisieren. www.laufen.ch

18 Alles Theater

Die Diskussion um die Zukunft des Theaters in Winterthur siehe Hochparterre 4/16 hat den Winterthurer Heimatschutz dazu motiviert, die zweite Ausgabe seiner «Winterthurer Bau-Geschichten» dem Gebäude zu widmen. Hochparterre-Redaktor Werner Huber stellt das Haus vor und zeichnet die Baugeschichte nach. Der Präsident des Winterthurer Heimatschutzes, Peter Niederhäuser, legt dar, welch langen Weg das Vorhaben bis zur Realisierung zurücklegen musste, und Martin Bernhard, der Präsident des Theatervereins, beleuchtet die Rolle des Theaters im städtischen Leben. Der Abbruch des Hauses ist vom Tisch siehe Hochparterre 12/16, nun kann die Sanierung vorbereitet werden. Dafür ist die Publikation eine

gute Grundlage. Sie ist erhältlich beim Heimatschutz Winterthur, in der Obergasse-Buchhandlung in Winterthur und bei Hochparterre Bücher.

19 Das Kapellenbuch

Im Weiler Salgenreute bei Krumbach im Bregenzerwald steht eine neue Kapelle. Wie ein Männlein im Walde mit seiner stotzigen Kapuze. Auf einem Grundriss von zehn mal fünf Metern geht es neun Meter in die Höhe. Ein Ort der Ruhe – es ist eine Lourdeskapelle –, aber auch des Architekturbesuchs, denn im Kleinod führt Bernardo Bader all sein Können und Wollen als Architekt auf. Den Planungsweg, die exquisite Form, eine einfache Konstruktion für einen raffinierten Innenraum und eine Ode ans Bauhandwerk mit Lärchen-, Fichten- und Tannenholz, Metall und Stein. Auf die religiöse folgt nun die architektonische Weihe: Ein schön gemachtes Büchlein, fotografiert von Adolf Bereuter, gestaltet von Frank Broger, mit gut geratenen Texten von Florian Aicher. www.buchhandlung-walther-koenig.de

20 Trost im Boudoir

An der IMM Köln greifen Möbelproduzenten auf Altbewährtes zurück. Wer nicht die eigenen Klassiker wieder auflegt, setzt auf den privaten Rückzug. In Zeiten allgemeiner Verunsicherung liegt der Trost im Boudoir. Mit Vorhängen aus Rohseide und Sesseln aus Nappaleder, mit Velours in Meergrün, Königsblau oder Taupe. Gut gepolstert, weich gebettet, dezent geprahlt.

Aufgeschnappt

«Wir brauchen (...) mehr Sorgfalt im Umgang zwischen den Menschen in den Städten, im Verhältnis zwischen Stadt und Land und vor allem in der Agglomeration. (...) Die meisten sozialen Probleme des Kantons Zürich spürt man heute rund um den Flughafen Kloten und im Limmattal – und nicht im Stadtzentrum. Für die Kohäsion

D

des ganzen Landes ist es entscheidend, dass man sich der Probleme in der Agglomeration annimmt.» Thomas Kessler, ehemaliger Stadtentwickler von Basel, am 19. Januar im «Tages-Anzeiger».

Was machen die Untalentierten?

Am Städtebau-Stammtisch in Glarus Nord diskutierten 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kritisch das neue Baureglement siehe Hochparterre 1-2/17. Die Grundgedanken des Architekten Peter Märkli fanden Zuspruch. Skeptisch beurteilt wurde die Entschlackung der Bauvorschriften. →



5-Sterne-Wohnen. Eiche dunkel gebeizt oder hochglanzpoliert. Ankleide mit Systemschienen. Sämtliche Möbel ohne Griffe und auf Gehrung geschnitten. Panorama Resort & Spa, Feusisberg
Architekten: Halter Hunziker Architekten, Rapperswil

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

→ Talentierte Architekten wüssten damit umzugehen, aber untalentierte? Märkli erwiderte, viele Baureglements versuchten detailliert das Gute aufzuschreiben, es werde aber dennoch nicht gebaut. Er glaube nicht an den Geschmack und das subjektive Urteil, er setze auf Strukturen. Bei Wurst und Bier stiess das Publikum danach auf diese dreissigste Ausgabe des Städtebau-Stammtischs an. Hochparterres Diskussionsreihe startete am 24. November 2010 in Olten und war seither erfolgreich in Chur, Luzern oder im Appenzellischen, in Basel, Bern oder Zürich.

Gut zu Fuss

2017 ist wieder ein Flâneur-d'Or-Jahr: Zum neunten Mal schreibt Fussverkehr Schweiz, der Fachverband der Fussgängerinnen und Fussgänger, den Preis aus. Neben dem mit 10 000 Franken dotierten Hauptpreis vergibt eine Jury mehrere Auszeichnungen. Gesucht sind Verkehrskonzepte und -planungen, Infrastrukturen auf Kantons- und Gemeindestrassen, Wegen und Plätzen sowie Schnittstellen zum öffentlichen Verkehr. Ein Themenheft von Hochparterre wird die Ergebnisse des Wettbewerbs dokumentieren. Anmeldeabschluss ist Ende April. www.flaneurdor.ch

Und Münchenstein darf doch

Noch bevor das neue Raumplanungsgesetz in Kraft trat, wollte Münchenstein eine Mehrwertabgabe einführen. Doch der Kanton Basel-Landschaft befand, dafür fehle die Gesetzesgrundlage. Die Gemeinde ging vor Kantonsgericht, doch auch dieses lehnte ab. Die Gemeinde zog vor Bundesgericht – und bekam recht. Solange der Kanton von seiner Gesetzgebungskompetenz keinen Gebrauch mache, könne es den Gemeinden nicht verwehrt sein, die Aufgabe selbst wahrzunehmen. Der Entscheid dürfte manch weitere Gemeinde freuen und nicht zuletzt die Stadt Zürich, die bisher ebenfalls auf die kantonale Grundlage wartete siehe Hochparterre 9/16.

Der «A10»-Phoenix

Die paneuropäische Architekturzeitschrift «A10» steigt als digitaler Phoenix aus der Asche. Die Korrespondenten bauen derzeit an einer Plattform, auf der sie Architektur weiterhin im ökonomischen, sozialen und politischen Kontext beurteilen wollen. www.a10coop.eu



Von unten

Umbau Sorbetto Ice-Cream, Bahnhof Zürich-Wiedikon. Malerarbeiten: Marlyse Meyerhofer, 56, Stadtzürcherin, weite Jeans, Faserpelzkappe, goldene Kugellohringe, wacher Blick, deutet auf ein Stück geblümete Wand, das der Umbau zum Vorschein gebracht hat.

Mut zur Farbe

«Kreidefarbe, Handarbeit, über hundert Jahre alt. Davon versuchen wir ein Stück in die Gegenwart zu retten. Respekt vor dem Alter ist nicht ungewöhnlich auf dem Bau, das erfahre ich selbst, seit meine Haare grau geworden sind, zu meinen eigenen Erstaunen immer wieder. Natürlich war der Umgang nicht immer so hilfsbereit. Als ich mich vor vierzig Jahren dafür entschied, Malerin zu werden, waren Frauen auf dem Bau selten. Da kamen hin und wieder Sprüche von den Männern, aber ich bin nie darauf eingestiegen, bin professionell geblieben und habe mir so Respekt verschafft. Eine Schnupperlehre zu finden, hat mich trotzdem mehrere Anläufe gekostet. Dafür hat mich der Betrieb, der mich genommen hat, gleich ganz ausgebildet.

Ich hätte nie gedacht, dass ich in diesem Alter noch als Malerin arbeite, aber es passt – auch körperlich, was nicht selbstverständlich ist. Es war mir wichtig, nie hundert Prozent zu arbeiten. Da ich selbstständig bin, kann ich nicht sagen, wie viele Prozent es genau sind, aber ich nehme mir im Schnitt drei Monate frei pro Jahr. Für diese Freiheit nehme ich ein bescheidenes Leben in Kauf.

Meine speziellste Arbeit bis heute war in den Achtzigern im Opernhaus: restaurative Goldmalerei. Speziell war auch das Drumherum. Tagsüber habe ich drinnen gearbeitet, am Abend draussen gegen den überbeuerten Umbau und die Schliessung des Jugendzentrums demonstriert. Heute habe ich das Glück, keine Jobs mehr machen zu müssen, die mir ideologisch zuwiderlaufen. Meine Aufträge erhalte ich ausschliesslich über Mundpropaganda.» Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunten

E



Holzpaneel mit FeinMikro acoustic by adeco